

- Titel:
Programmnavigation als Aufgabe wissenschaftlicher Begleitungen von Modellversuchen in der beruflichen Bildung
- Verfasser:
Döring, O./Freiling, Th./Geldermann, B.
- Erschienen in:
Holz, H./Schemme, D. (Hg.): Wissenschaftliche Begleitung bei der Neugestaltung des Lernens. Innovation fördern, Transfer sichern. Bielefeld 2005, S. 263-274

Programmnavigation als Aufgabe wissenschaftlicher Begleitungen von Modellversuchen in der beruflichen Bildung

Zur Bewältigung von Spannungsfeldern zwischen Programmintention und Projektinnovation

1. Einleitung

Die Durchführung von Modellversuchen in der beruflichen Bildung steht in einem Spannungsverhältnis von allgemeinen und besonderen Interessen. Allgemeine Interessen, d. h. gesellschaftliche oder ökonomische Ansprüche an die Gestaltung der beruflichen Bildung, werden durch ein Programm oder eine Programmatik oder auch nur durch die aktuelle Debatte in der Berufsbildungspolitik repräsentiert; besondere Interessen gehen von den Notwendigkeiten des konkreten Entwicklungsprozesses und den Interessen der agierenden Institutionen und Personen aus. In dem sich daraus konstituierenden Spannungsfeld soll ein Modellversuch produktiv wirken, d. h. einerseits zur Entwicklung von Lösungsstrategien angesichts neuer Anforderungen in der beruflichen Bildung oder bereits bekannter Probleme beitragen, andererseits als innovative Maßnahme auch gestaltungsoffen und Impulsen aus der Praxis zugänglich sein. Dazu muss eine realistische und angemessene Ausbalancierung dieser Verhältnisse erreicht werden. Diese Funktion hat die wissenschaftliche Begleitung von Modellversuchen wahrzunehmen. Damit ist natürlich nur eine von mehreren Funktionen und Aufgaben wissenschaftlicher Begleitungen angesprochen. Um ihre Relevanz zu beurteilen und Interdependenzen zu anderen Funktionsbereichen zu bestimmen, werden daher zunächst die Aufgaben wissenschaftlicher Begleitung beschrieben. Dabei werden aus unserem Blickwinkel der Betrachtung besonders Anforderungen an eine wissenschaftliche Begleitung hinsichtlich der Programmintention und bestehende Möglichkeiten der Programmsteuerung und Projektbegleitung dargestellt und analysiert.

Darauf aufbauend werden die praktischen Spannungsfelder in der Arbeit zwischen Programmintention einerseits und Projektinnovation andererseits beschrieben. In einem letzten Schritt werden schließlich Strategien und Handlungsoptionen der Programmnavigation skizziert und erörtert, die Möglichkeiten zur Bewältigung der Spannungsfelder aufzeigen und zu einer höheren Verbindlichkeit in der Sicherung der Qualität wissenschaftlicher Begleitung führen.

2. Funktionen und Aufgaben wissenschaftlicher Begleitung vor dem Hintergrund der Programm- und Projektevaluation

Die Evaluation eines Modellversuchs durch die wissenschaftliche Begleitung verfolgt insgesamt mehrere sich inhaltlich ergänzende Richtungen. Sie dient dazu, die Effektivität von Modellversuchen zu beurteilen, seine Qualität zu verbessern sowie die Effizienz zu erhöhen und zu optimieren. Sie ist damit mehr als eine bloße Erfolgskontrolle oder Überwachung, sondern hat primär das Ziel, praktische Maßnahmen zu bewerten, zu verbessern, zu überprüfen und zu begründen. Als Zielrichtung steht hier aber nicht nur die Bewertung des Erfolgs der eingesetzten Maßnahmen, sondern auch deren laufende Verbesserung (vgl. Buggenhagen/Busch 2000, S. 99). Die einzusetzenden Instrumente und Methoden dienen dazu, die Prozesse zu analysieren sowie Aufklärung und Selbststeuerung zu ermöglichen. Daher hat sie die Analyse von Voraussetzungen, Verlaufsformen, Hindernissen, Schwierigkeiten und Institutionalisierungsmöglichkeiten von Prozessen zum Gegenstand. Insoweit bezieht sich dieser Ansatz auf handlungsorientierte Begleitforschungsansätze.

Neben der Maßnahmenbewertung übernimmt die wissenschaftliche Begleitung Aufgaben der Unterstützung und Anregung während des Durchführungsprozesses und zwar in Form der Beratung der beteiligten Akteure. In diesem Zusammenhang werden Aufgaben der Prozess- und Ergebnisbeschreibung und darauf aufbauend auch der Analyse und Bewertung wahrgenommen. Prozesse müssen moderiert, Erkenntnisse herausgearbeitet, gesichert und in Form eines Ergebnistransfers über die Projektebene hinaus transportiert werden.

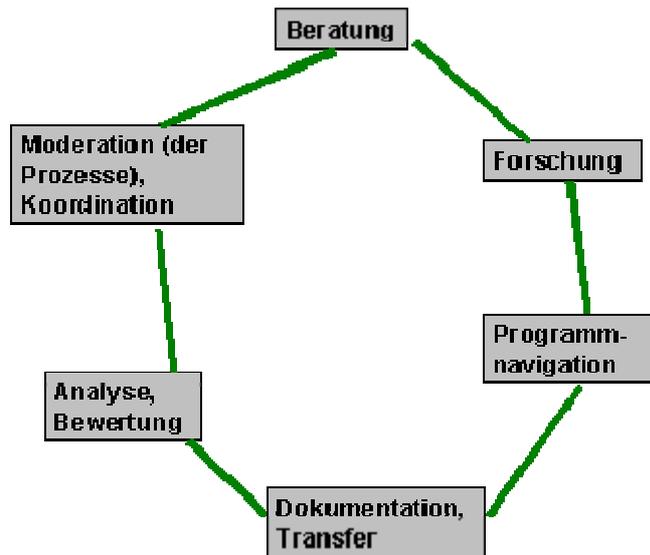


Abb. 1: Aufgaben und Funktionen der wissenschaftlichen Begleitung

Beide Dimensionen Beurteilung und Bewertung auf der einen Seite und Beratung, Moderation, Ergebnistransfer auf der anderen Seite skizzieren generell das die wissenschaftliche Begleitung charakterisierende Handlungsfeld. Wird nach der Programm- und Projektebene differenziert, so ergeben sich für die wissenschaftliche Begleitung aus dieser Ausrichtung und Sichtweise die im Folgenden skizzierten unterschiedlichen Aufgaben- und Funktionsbereiche:

1. Aufgaben und Funktionsbereiche hinsichtlich der Programmevaluation:

- Die Bedarfsermittlung und Machbarkeitsabschätzung bei Modellversuchen ist maßgeblich auf die Praxis bezogen. Modellversuche entstehen aus der Praxis und für die Praxis, auch wenn die Bildungspolitik manchmal selbst die Initiative ergreift.
- Die Generierung und Klärung von Zielstellungen erfolgt auch aus der Praxis der beruflichen Bildung. Sie wird ergänzt um Ansprüche, die sich aus der Berufsbildungspolitik ergeben. Darauf aufbauend erfolgt die Konzeptentwicklung und Überprüfung der Programmtheorie.
- Durch interaktive Prozesse wird zur Programmbegleitung und -optimierung beigetragen.
- Die Dokumentation von Prozessen und deren kontinuierliche Diskussion mit der fachlichen Betreuung ermöglicht eine Programmlegitimation und korrigierende Feineinstellung.
- Rechenschaftslegung und Erfolgskontrolle dienen der Beurteilung von Wirkungen. Bewertungen sollten charakteristische Merkmale der Modernisierungsdebatte in der beruflichen Bildung (Kundenorientierung, selbst organisiertes Lernen,

maßgeschneiderte Bildungsangebote für Klein- und Mittelbetriebe etc.) zum Ausgangspunkt haben.

2. Aufgaben- und Funktionsbereiche hinsichtlich der Projektevaluation:

- Der wichtigste Aspekt ist die Unterstützung der agierenden Institutionen und Personen bei der Gestaltung des Entwicklungsprozesses. Die Begleitung des Verlaufs schafft Möglichkeiten, um Handlungs- und Entscheidungsalternativen aufzuzeigen. Dadurch wird letztlich die Qualität der Prozesse und Ergebnisse verbessert.
- Evaluationen müssen sich häufig zunächst auf einzelne Aspekte beziehen, da es sich um einen gestaltungsoffenen Prozess handelt, der auch ein offenes Evaluationskonzept erfordert. Durch eine Navigation der Innovationsprojekte werden diese jedoch an den Programmintentionen ausgerichtet. Ob dies aber dann schon selbst ein Beitrag zur Programmevaluation ist, ist fraglich.
- Die Prozesse und Ergebnisse eines Modellversuchs werden durch die wissenschaftliche Begleitung beschrieben und analysiert, um sie für den Transfer aufzubereiten und diesen zu organisieren. Ziel sind Transferleistungen für eine breite und nachhaltige Wirkung. Die Ausfüllung und Bestimmung einer daraus abgeleiteten Funktion als 'Ratgeber' der Berufsbildungspolitik wird aber nicht allgemein als notwendig und überhaupt möglich gesehen.¹

Verschiedene Arbeitsschritte werden in einem experimentellen Evaluationsprozess flexibel kommuniziert. Die Klammer bildet die Programmnavigation.

¹ Bei der Beurteilung von Transfererfolgen von Modellversuchen wird häufig übersehen, dass Modellversuche langfristige und indirekte Wirkungen aufweisen, die wahrscheinlich durch kein noch so umfassendes und wissenschaftliches Evaluationskonzept zu bearbeiten und beurteilen wären, da eine Zuordnung von Wirkungen wegen der zeitlichen Verschiebung, der Größe des Feldes etc. Probleme aufweisen. Ende der achtziger Jahre wurde z. B. vom BIBB eine Modellversuchsreihe zur Qualifizierungsberatung durchgeführt, die zu maßgeschneiderten Weiterbildungskonzepten für Klein- und Mittelbetriebe führen sollte. Heute haben viele Bildungsträger Bildungsberater, die solche Konzepte erstellen und begleiten. Außerdem sind bei ihnen Schlagworte wie Bildungsmarketing genauso weit verbreitet wie in der Wissenschaft. Die Frage ist nun, wie die Transferwirkungen bestimmt, eingegrenzt oder zugeordnet werden können.

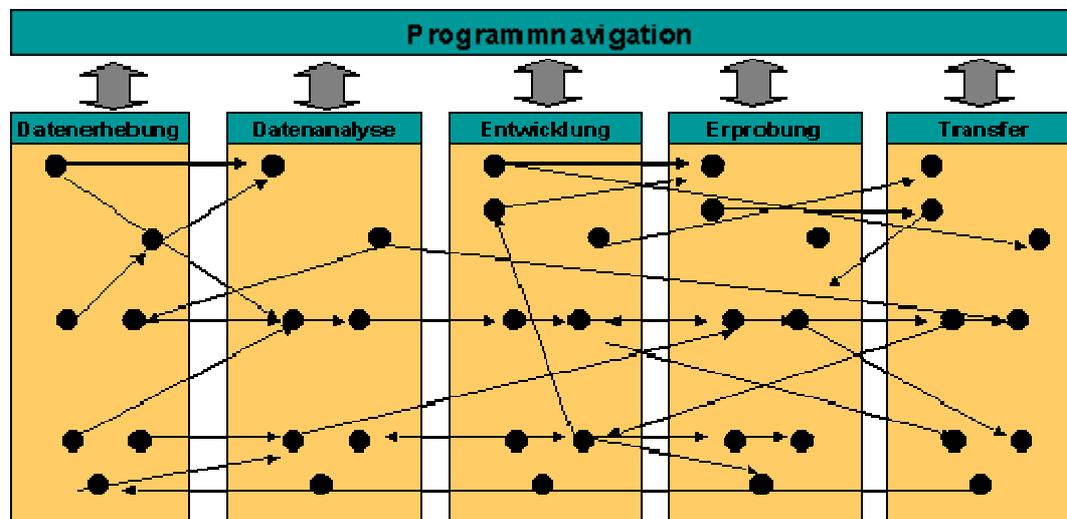


Abb. 2: Zusammenspiel von Programmnavigation und experimentellem Evaluationsprozess

Die wissenschaftliche Begleitung nutzt zur Bewertung des Konzeptes und insofern zur Unterstützung der Aufgabenbewältigung, zur Bewertung der Umsetzungsstrategie, der Implementierung und der Wirksamkeit systematisch empirische Methoden. Diese unterstützen den kommunikativen, gestaltenden und begleitenden Ansatz der wissenschaftlichen Begleitung nachhaltig. Qualitative und quantitative Methoden werden dabei gleichwertig miteinander kombiniert und verschränkt. Sie münden in eine für die Evaluation von Modellversuchen übliche und typische Kombination von *formativen*, *responsiven* und *summativen* Evaluationsansätzen.

Zunächst bietet der *formative* Evaluationsansatz eines Modellversuchs einerseits über die Beobachtung, Erhebung und Bewertung der Entwicklungsarbeiten, aber auch über die Beratung der an dem Modellversuch beteiligten Akteuren Potenziale, um Einwirkungsmöglichkeiten auf die Entwicklungsarbeit zu eröffnen. Im Verlauf des Modellversuchs gewonnene Erkenntnisse werden dadurch frühzeitig für die Modellversuchsarbeit selbst nutzbar gemacht. Daraus resultieren Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung, die auf die Entwicklung von Maßnahmen und Interventionen ausgerichtet sind. Ihre Aufgabe ist es dabei nicht, identifizierte Problemsituationen einfach nur durch die Bereitstellung einer richtigen Theorie zu lösen, sondern bei der gemeinsamen Suche nach tragfähigen Problemlösungen durch Interpretationsangebote anzuregen und diese in einem

kommunikativen Prozess zwischen den beteiligten Akteuren moderierend und animierend weiterzuentwickeln.

Bei dem *responsiven* Evaluationsansatz werden die am Modellversuch beteiligten Akteure zu aktiven Kommunikationspartnern des Evaluationsteams. Der Ansatz ist damit kommunikativ und prozessorientiert, denn es genügt nicht, auf der Grundlage einer Defizitanalyse Entwicklungsmaßnahmen abzuleiten. Der Soll-Stand wird selber als entwicklungsfähiges Potenzial begriffen. Die Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Begleitung ist also die Beratung der Beteiligten in einem kommunikativen Prozess.

Bei *summativen* Evaluationsverfahren werden Veränderungsprozesse des Handelns der Beteiligten beschrieben und Gründe für Veränderungen untersucht. Es wird kontinuierlich geprüft, ob der Weg zum Erfolg akzeptabel und effektiv ist. Die Entwicklung von Instrumenten für Befragungen sowie die Durchführung und Auswertung von Erhebungen erlaubt erst die Entwicklung von Konzepten zur Modellversuchsarbeit und die Durchführung der Entwicklungsvorhaben auf einer wissenschaftlichen Grundlage. Damit wird die inhaltliche Fundierung sowohl für die bewertende Evaluation als auch die Beratung der beteiligten Akteure geleistet. Allein wegen des Ergebnistransfers ist es bedeutsam, den Akteuren selbst im laufenden Prozess und den potentiellen Anwendern der Modellversuchsprodukte bewertete Informationen über deren Entwicklungszusammenhang und die entsprechenden Erfahrungen verfügbar zu machen. Die summative Evaluation nimmt darauf Bezug, dass die Rahmenbedingungen einer ständigen Veränderung unterliegen, so dass stabile Versuchs- bzw. Kontrollbedingungen nicht zu erwarten sind.

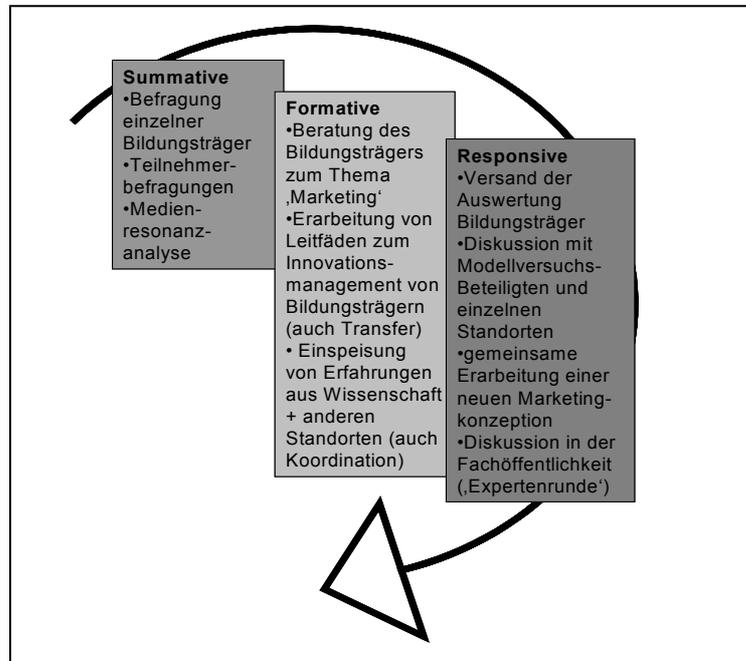


Abb. 3: Evaluationsansätze am Beispiel eines Modellversuchs zur Entwicklung neuer Bildungsdienstleistungen

Während bei der Präzisierung der Ziele und Maßnahmen sowie der Konzepterarbeitung und Implementierung eher primär erkundend angelegte formative und responsive Elemente betont werden, werden bei der Datenerhebung und -auswertung ein summativer Evaluationsansatz gewählt, um bei der Interpretation der Ergebnisse wieder mehr kommunikative Aspekte in den Vordergrund zu rücken. Dabei wird besonders auf die Entwicklung von Planungshilfen für die Akteure Wert gelegt, damit diese über Entwicklungsalternativen entscheiden können. Die summative Evaluation hat eine wichtige unterstützende und vor allem ergänzende Funktion und zwar im Prozess selbst und nicht lediglich nach Abschluss des Modellversuchs über eine generelle Hypothesenprüfung.

3. Spannungsfelder des Zusammenwirkens von Programmintention und Projektinnovation

Die Navigation der Modellversuche in Bezug auf die Programmintentionen, die etwas bei Modellversuchen des BIBB durch thematische Arbeitskreise repräsentiert werden, ist eine formulierte Anforderung des Programmträgers an die wissenschaftliche Begleitung. Diese Erwartungshaltung erfordert zum einen die Realisierung des Allgemeininteresses und zum anderen die Realisierung spezifischer Projektinteressen. Weitere Erwartungshaltungen werden durch politische oder praxis- und forschungsorientierte Meinungsträger an Modellversuche herangetragen, die sich außerhalb der Programmkonstruktion um die Modellversuche positionieren (vgl. Frank/Seifert 1998, S. 168; Buggenhagen/Busch 2000, S. 11). Deutlich wird, dass die wissenschaftliche Begleitung von Modellversuchen in einem durchaus mehrdimensionalen Spannungsverhältnis verortet ist (vgl. Severing 2003, S. 4), die es durch die Tätigkeit selbst aufzulösen bzw. zu bewältigen gilt. Spannungsfelder treten aber nicht nur aufgrund unterschiedlicher Interessen diverser Meinungsgruppen auf, sondern entstehen auch durch die Art der Modellversuchskonstruktion am Übergang zu Programm- und Projektebene in der Ausbalancierung von Programmintention und Projektinnovation. Sie können wie folgt skizziert werden:

- *Programmatik versus Experiment*: Modellversuche weisen generell experimentelle Züge auf. Aufgrund ihres innovativen Charakters und Wirkungskreises in Bezug auf eine entwicklungs-, implementierungs-, evaluations- und transferorientierten Vorgehensweise, ist der Prozess nur schwer planbar und kann gar chaotische Wesensmerkmale aufweisen. Praxisentwicklung und -forschung finden eine konstruktive Ergänzung und münden in modellversuchstypische Konzeptionen und innovativen Produkten. Demgegenüber stehen auf der Programmebene Ansprüche an Kontrolle, die sich aus der im Vorfeld der eigentlichen Modellversuchsdurchführung entwickelten Programmintention ergeben. Schon die Zusammenarbeit von Projektträger und wissenschaftlicher Begleitung birgt Gefahren der Veränderung des Feldes auf Modellversuchsebene. Außerdem besteht höchstens eine begrenzte Kon-

trollierbarkeit von Innovationen. Während der Modellversuchsarbeit wandelt sich daher auch der Charakter der Evaluation, weil die Entwicklungsarbeiten auf Resultate der wissenschaftlichen Begleitung aufbauen und umgekehrt, diese sich regelmäßig und anhaltend mit veränderten Bedingungen und Strukturen des Modellversuchs auseinandersetzen muss. Sie findet damit bereits in den Entwicklungsprozess involvierte und somit veränderte Untersuchungsobjekte und Beziehungen vor. Die sich verändernde Praxis wirkt auf die Forschungskonzeption zurück und beeinflusst diese wieder. Wissenschaftliche Begleitung muss in diesem Spannungsfeld unabhängig agieren können; weder vom Programmträger noch vom Projektträger sollten einschränkende Auflagen an die wissenschaftliche Begleitung erteilt werden (vgl. Buggenhagen/Busch 2000, S. 11).

- *Kontrollanspruch versus Subjektorientierung:* Auf der Ebene der beteiligten Subjekte steht gegen die Kontrollansprüche aus den Programmintentionen der Enthusiasmus und die Überempfindlichkeiten der Akteure auf Projektebene, die Innovationen kreieren und umsetzen, entgegen. Innovatives Wirken geht zwangsläufig mit Störfällen und Konflikten einher (vgl. Frank/Seifert 1998, S. 169), die es zugunsten praxisrelevanter Schlussfolgerungen zu dokumentieren gilt. Kontrollanspruch und vermeintlicher Erfolgsdruck lassen ein dynamisches soziales Feld entstehen, dem sich die wissenschaftliche Begleitung zu stellen hat.
- *Bewertungsauftrag versus Begleitfunktion:* Funktionen der Moderation und Koordination können im Gegensatz zu den im Modellversuch erwarteten Bewertungen stehen und umgekehrt. Eine Gestaltungsunterstützung ist nicht identisch mit der 'Überprüfung des Mitteleinsatzes'. Auch steht die Generierung relevanten Handlungswissens in Spannung zu der Programmlegitimation. Die wissenschaftliche Begleitung muss bei diesen Navigationsprozessen schwierige Steuerungsfragen bearbeiten und Bewertungen vornehmen, z. B. bei der Beurteilung der Frage, ob es sich bei den Aktivitäten des Modellversuchs um eine Innovation handelt oder um eine zeitlimitierte und damit entwicklungsresistente Modeerscheinung.

- *Synergieerwartung versus Erkenntnisisolation:* Einzelne durchgeführte Modellversuche können zum Teil im Gegensatz zu den Interessen des Programmträgers stehen, der sich an nachhaltig wirkenden Veränderungsprozessen als Zielgröße orientiert. Aus der Synergie der Erkenntnisse einzelner Modellversuche soll – der Programmlogik folgend – Ergebnisse zugunsten eines modellversuchsübergreifenden Auswertungsprozesses generiert und analysiert werden. Ohne einen übergreifenden analytischen Ansatz besteht aber die Gefahr der 'Verinselung' des Erkenntnisgehaltes und der damit verbundenen begrenzten Übertragbarkeit von Ergebnissen. Die Abweichung von den Programmintentionen ist dann vorprogrammiert. Um nachhaltige Veränderungen bewirken zu können, muss die wissenschaftliche Begleitung diese Thematik gesondert berücksichtigen und bearbeiten.
- *Programmintention versus Programminterpretation:* Die Klarheit und Transparenz der Programmintention ist nicht immer gegeben. Sie folgt vielmehr unterschiedlichen Interpretationsansätzen durch die einzelnen Modellversuchsakteure auf den verschiedenen Handlungsebenen. Im Gegenzug ist zu überlegen, ob eine Klarheit in Richtung Programminterpretation überhaupt anzustreben ist, da die Programmziele überhaupt erst aus der Praxis heraus erwachsen.
- *Programmintention versus Modellversuchsdynamik:* Modellversuche sind Einzelfälle in einem offenen Gestaltungsprozess, der kontinuierlich verbessert werden soll. Sie ordnen sich im weitesten Sinne in Programme ein, die aus einem Bündel an Maßnahmen bestehen, welche auf zu erreichende Resultate hin ausgerichtet sind. Wie diese Resultate konkret zu erzielen sind, kann das Programm nicht antizipieren. Deshalb werden Modellversuche in Auftrag gegeben, die unter jeweils besonderen Bedingungen und Akteurskonstellationen exemplarisch Lösungen erarbeiten, die im Idealfall einen Wandel in der Breite der beruflichen Bildungspraxis vorbereiten sollen. Ein latentes Spannungsfeld liegt nun darin begründet, dass die Programmintention über die Eigendynamik des auf Modellversuchsebene stattfindenden Entwicklungsprozesses weiter entwickelt werden soll; sich aber der Modellversuch selbst aufgrund seines Innovationscharakters auch verselbständigen kann. Innova-

tionen sind nicht eindeutig plan- und steuerbar. Die wissenschaftliche Begleitung hat den Prozess zu begleiten zwischen Programmintention und Modellversuchskonstellation zu unterscheiden und die Balance zwischen Intention auf Programmebene und Ergebniskonstruktion auf Modellversuchsebene in Richtung eines zu analysierenden und beschreibenden Erkenntnisgewinns herzustellen.

- *Transferanspruch versus Zeitrestriktion:* Der Anspruch des Transfers steht bei Modellversuchen deutlich im Vordergrund. Unabhängig davon haben Modellversuche jedoch das Problem einer chronischen Verspätung ihrer Ergebnisse, wenn der Transfer in das Regelgeschäft nicht von Beginn an angelegt ist. Manchmal führt das dazu, dass ihre Ergebnisse, z. B. durch bildungspolitische Entscheidungen oder andere politische Entwicklungen, schon überholt sind. Der Zeitfaktor hat aber im Zusammenspiel von Programm- und Projektebene noch in anderer Hinsicht eine Bedeutung: Häufig können Ergebnisse der Programmevaluation nicht mehr auf die einzelnen Vorhaben wirken, da sie für eine mögliche Wirkung zu spät kommen bzw. zu spät kommuniziert werden.

Modellversuche beziehen generell ihre Aussagekraft aus der Aggregation ihrer Konzepte. Deswegen ist die Heterogenität des Feldes wichtig, um eine möglichst breite Basis zu schaffen. Dies und der Bezug der Programme auf die Berufsbildungspraxis sichern besser die Qualität der wissenschaftlichen Begleitung als eine stärkere Orientierung auf die Wirkungsforschung, die doch aus den schon erwähnten Spannungs- und Problemfeldern nicht immer durchführbar sein dürfte. Eine umstrittene Möglichkeit, um dennoch eine stärkere Orientierung an wissenschaftlichen Standards von wissenschaftlichen Begleitungen zu haben, ist ihre Aufteilung nach Ebenen: einerseits eine Begleitung vor Ort, die als Serviceagentur wirkt, Inputgeber ist, Prozesse begleitet sowie eine responsive Evaluation durchführt, d. h. ein externer change-agent ist und andererseits eine übergreifende Modellversuchsevaluation auf einer Meta-Programm-Ebene, die eine Distanz zum Entwicklungsprozess hat. Dagegen wird eingewandt, dass sich dann das Problem nur auf die Frage der Kompatibilität und Kommunikation beider Ebenen verlagert. Zudem scheint die Verteilung von Ressourcen dann im Verhältnis von Modellversuch und

wissenschaftlicher Begleitung manchmal unangemessen.

4. Handlungsansätze für die Programmnavigation

Zur Begegnung der aus den Funktionen und Aufgaben resultierenden unterschiedlichen Spannungsfelder, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Programmsteuerung und Projektbegleitung. Die Programmnavigation in Modellversuchen kennt keine einfachen Wahrheiten und sichere wissenschaftliche Ankerplätze, sondern bezieht sich auf ein unsicheres Terrain, das durch Konflikte zwischen dem aufgezeigten Wechselspiel von Distanz und Nähe gekennzeichnet ist. Programmnavigation bezieht sich auf Innovationen, die chaotische Handlungs- und Lernprozesse erlauben müssen. Die im Folgenden dargestellten Orientierungspunkte bieten Ansätze für unterschiedliche Handlungsoptionen:

- *Handlungspraktische Perspektive:* Ziel wissenschaftlicher Begleitung von Modellversuchen ist es nicht, die Dinge grundsätzlich in Zweifel zu ziehen. Wichtig ist die Prüfung, welche praktischen Konsequenzen sie zeitigen, um daraus zu folgern, was ihre tatsächliche, d.h. handlungspraktische Bedeutung ausmacht.
- *Programmdialog:* Die Anforderung des Programmträgers an die wissenschaftliche Begleitung hinsichtlich der Navigation der Modellversuche durch eine kontinuierliche Vertretung des Allgemeininteresses gegenüber den spezifischen Projektinteressen, kann durch eine Vernetzung der Protagonisten verschiedener Modellversuche durch die Etablierung eines Programmdialogs (z. B. durch thematische Arbeitskreise oder Modellversuchsreihen) unterstützt werden. Eine andere Möglichkeit ist die stärkere Verzahnung unterschiedlicher Berufsbildungsprogramme und auch deren wissenschaftlicher Begleitungen in einem quasi übergreifenden Programmdialog. Für solche Lösungen ist die Kontinuität der Programmträger eine wichtige Voraussetzung.
- *Realitätsfixierung:* Wissenschaftliche Begleitung ist ein iterativ-zyklischer und damit sukzessiver Erkenntnis- und Überprüfungsprozess mit einem flexiblen Wechselspiel von Beobachtung, Interpretation, Reflexion und Erprobung.

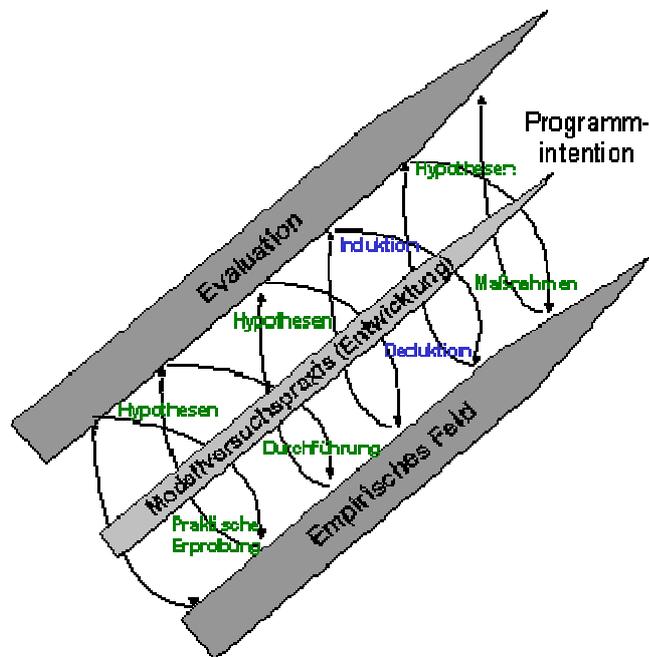


Abb.4: Wissenschaftliche Begleitung als ein iterativ-zyklischer Erkenntnis- und Überprüfungsprozess

Dabei ist kein Endpunkt der Fixierung von Realität denkbar, wohl aber eine theoretische Sättigung. Insofern trägt wissenschaftliche Begleitung zwar zur Theoriebildung bei (vgl. Euler 2003, S. 208; Nickolaus 2003, S. 226), ist aber keinesfalls mit der Grundlagenforschung zu verwechseln. Programmnavigation bringt die Grundlagenforschung sowie die Programmintention in einen Sinnzusammenhang und kommuniziert diesen Prozess mit der Umwelt (Wissenschaft, Politik etc.).

- *Offenlegung:* Man muss sich in die Daten einfühlen, Erfahrungen und Intuition sind nötig und unterschiedliche Interpretationen gelangen zu divergierenden Sichtweisen. Die für Zuverlässigkeit traditionell als unverzichtbar gehaltene Anforderung der Wiederholbarkeit ist in der Regel nicht leistbar (und nicht nötig), da die Herstellung identischer Ausgangsbedingungen für eine erneute Untersuchung nicht leistbar ist. Wichtig ist daher die Offenlegung aller relevanten Informationen zum Begleitprozess, da gefragt wird, bei welcher Art von Fällen das

sukzessiv entwickelte theoretische Konzept eine repräsentative analytische Darstellung liefert.

Leitlinie einer wissenschaftlichen Begleitung ist die Erfolgssicherung der geplanten Vorhaben. Die wissenschaftliche Begleitung bezieht sich also vor allem auf die reflexive Unterstützung der Ziele, die eine Optimierung der Entwicklungen intendiert. Sie hat die Funktion eines Katalysators im Entwicklungsprozess des Modellversuchs. Ihre Arbeit hat den Charakter einer Assistenz der Entwicklung. Daraus schöpft sie die Möglichkeiten zur Transferierung von Erkenntnissen und ihr Einwirken auf die öffentliche Berufsbildungsdebatte. Die Orientierung auf die Programmintention hilft ihr bei der Navigation in diesen ungewissen Entwicklungsprozessen.

5. Literatur

- Beywl, Wolfgang: Programmevaluation in pädagogischen Praxisfeldern: begriffliche und konzeptionelle Grundlagen. In: Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung, 27 (1999), S. 29-48.
- Buggenhagen, Hans Joachim; Busch, Klaus Henning: Handbuch Wissenschaftliche Begleitung von Modellversuchen und Projekten der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Methodik und Organisation. Berlin: trafo Verlag, 2000.
- Euler, Dieter: Potentiale von Modellversuchsprogrammen für die Berufsbildungsforschung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 2 (2003), S. 201-212.
- Frank, Kerstin; Seifert, Brigitte: Evaluation von Modellprogrammen. In: Heiner, Maja (Hrsg.): Experimentierende Evaluation. Ansätze zur Entwicklung lernender Organisationen. Weinheim u.a.: Juventa, 1998.
- Mertineit, Klaus; Nickolaus, Reinhold; Schnurpel, Ursula: Transfereffekte von Modellversuchen. Ausgewählte Ergebnisse einer Studie. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 4 (2002), S. 43-47.
- Nickolaus, Reinhold: Berufsbildungsforschung in Modellversuchen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 2 (2003), S. 223-231.
- Severing, Eckart: Modellversuchsforschung und Erkenntnisgewinn. Methodische Anmerkungen. In: Albrecht, Günter (Hrsg.): Verankerung von Innovationen in der

Modellversuchsroutine – Zur Nachhaltigkeit von Modellversuchen. Bonn: IFA-Verlag, 2001.